

Auch wenn die Schneeglöckchen stellenweise bereits ihre Köpfchen hervorstrecken, sonst läßt sich die Natur derzeit ungeachtet der relativ milden Temperaturen noch nicht aus der Reserve locken.
DZ-Archivbild: Ott

## Grundkurs für ehrenamtliche Mitarbeit in der Seelsorge

**Dillingen** (dz). Das Pastoralseminar Augsburg bietet im Frühjahr 1989 in der Diözesanregion Donau-Ries einen Grundkurs für ehrenamtliche Mitarbeiter in der Seelsorge an. Es ist wichtig, daß immer mindestens zwei Teilnehmer aus dem Seelsorgebereich eines Pfarrers gleichzeitig beim Kurs mitmachen. Der Kurs besteht aus fünf Kursabschnitten, die jeweils von Freitagabend bis Sonntagnachmittag dauern und beginnt am 17. Februar. Die Anmeldung zu diesem Kurs ist in der Regel über den Ortspfarrer und im Einvernehmen mit dem Pfarrgemeinderat an das Pastoral-Seminar Augsburg, Kappelberg 1 (Telefon 0821/3152-265), zu richten. Auskunft und Anmeldeformulare bei der Diözesanregion Donau-Ries (Telefon 0906/22240).

## Wahlen bei „Goldberglern"

**Höchstädt** (dz). Der Heimat- und Volkstrachtenverein „Goldbergler" hält am Freitag, 20. Januar, 20 Uhr, im Gasthaus „Glocke" seine Hauptversammlung. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem Neuwahlen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

## Vortragsabend der Pfarrgemeinde

**Weisingen** (dz). Im Rahmen der Erwachsenenbildung spricht am Donnerstag, 19. Januar, um 20 Uhr im Schützenheim Weisingen Maria Kampik über den 1945 hingerichteten Bekenner Dietrich Bonhoeffer unter dem Thema: „Von guten Mächten wunderbar geborgen." Zu diesem Vortrag ergeht an alle Pfarrangehörigen von Weisingen und Holzheim Einladung.

**Trotz zeitweise frühlingshafter Temperaturen:**

# Die Natur hat sich noch nicht aus der Reserve locken lassen

### Keine krassen Abweichungen in der Vegetation im Landkreis

**Dillingen (fr). Auch wenn in manchen Gärten die Schneeglöckchen bald kommen und die Tulpen herausspitzen, ansonsten läßt sich die Natur trotz der relativ milden Temperaturen und des fehlenden Schnees in ihrer Winterruhe bisher nicht stören. Krasse Abweichungen seien momentan in der Vegetation nicht erkennbar, berichtet Hans Maier aus Bächingen, der für den Deutschen Wetterdienst phänologische Beobachtungsarbeit leistet, das heißt, er beobachtet und meldet die jahreszeitlich bedingten Veränderungen in der Pflanzenwelt. Ungeachtet des „grünen Winters", so die Auskunft von Hans Maier, seien Bäume und Felder in einem noch durchaus normalen Entwicklungsstadium.**

Die Palmkätzchen, so Hans Maier, seien eher noch etwas weiter zurück als im letzten Jahr, als übrigens – manche werden sich noch erinnern – die Witterungssituation um diese Zeit ähnlich war. Richtig Schnee gab es 1988 erst Ende Februar/Anfang März und die große Kälte blieb aus.

Eine milde erste Winterhalbzeit ist durchaus nichts Ungewöhnliches. Hans Maier, der das Amt als phänologischer Beobachter von seinem Vater übernommen hat, berichtet vom Winter 1928/29, als der Dezember und der Januar so mild gewesen seien, daß im Januar in den Bäumen der Saft gestiegen sei. Als es dann aber im Februar extrem kalt geworden sei mit Temperaturen bis minus 25 Grad, habe es an den Bäumen große Schäden gegeben. Die Rinde sei regelrecht geplatzt.

### Noch nicht im Saft

Diese Gefahr zeichnet sich heuer bisher noch nicht ab. Wie Kreisfachberater Huber vom Landratsamt zu vermelden weiß, ist bei den Obstbäumen derzeit noch nicht zu beobachten, daß sie Saft schieben. Auch wenn es tagsüber zeitweise ausgesprochen mild sei, wie zum Beispiel letzten Sonntag, so verhindere die momentane nächtliche Abkühlung, daß die Vegetation einen Sprung nach vorn mache.

Manche Hobby-Gärtner haben bereits damit begonnen, ihre Bäume auszuschneiden. Laut Huber ist bei älteren Bäumen nichts dagegen einzuwenden, bei jungen Bäumen sollte aber noch bis Ende Februar/Anfang März mit dieser Arbeit zugewartet werden, weil sie leicht so frosthart seien, wie ältere Exemplare. Günstig sei, wenn jetzt die Bäume gegen Frostrisse gekalkt würden.

### Pilzerkrankungen

In der Landwirtschaft werden nach Auskunft von Reiner Mendle vom Amt für Landwirtschaft in Lauingen momentan ebenfalls keine gravierenden Probleme als Folge des „grünen Winters" gesehen. Allerdings könne man mit der Witterung teilweise nicht zufrieden sein. Begünstigt würden dadurch derzeit Pilzerkrankungen bei Raps sowie bei Winterweizen und Wintergerste. So könnte sich jetzt die gefürchtete Halmbruchkrankheit ausbreiten. Bei einem kräftigen Frost würde dagegen die Infektionsgefahr wesentlich entschärft. Ein kräftiger Frost wäre auch für die Bodenlockerung gut.

### Umschwung an Lichtmeß?

Daß die in der Landwirtschaft begehrte sogenannte Frostgare noch kommt, davon geht Hans Maier in Bächingen aus. Er rechnet damit, daß das Wetter um Lichtmeß (2. Februar) ins Winterliche umschlagen wird und daß dann die Temperaturen in den Keller gehen und den Schädlingen den Garaus machen, die sich jetzt noch munter entwickeln können.

### Günstiger Schlußverkauf

Auf einen richtigen Winter hoffen natürlich auch jene Branchen, für die das Wintergeschäft wichtig ist. Sehr negativ war der „grüne Winter" bisher für die Sportgeschäfte. Bei Skimode und Skizubehör laufe wenig, die Saisonware hänge überall noch, klagte gestern ein Gundelfinger Geschäftsmann. Der Schlußverkauf verspricht nach seinen Worten deswegen heuer besonders günstig zu werden: „So günstig wird man modische Sachen so schnell nicht wieder bekommen." Das gelte auch für warme Winterstiefel.

Viel Schnee würden sich auch die Wintersport-Vereine im Landkreis wünschen, die bisher noch keinerlei Ski-Aktivitäten vor Ort entfalten konnten. Bei der Skiabteilung des SV Altenberg hat man für diese Saison extra einen neuen größeren Wohnwagen für lokale Skisport-Veranstaltungen angeschafft, der bisher noch überhaupt nicht im Einsatz war. Gut besucht, so die Auskunft von Abteilungsleiter Fritz Bleil, seien der Besuch der Skigymnastik und die Teilnahme an den Skiausfahrten ins Gebirge. Bleil ist jedoch zuversichtlich, daß das heimische Programm auch in diesem Jahr wieder irgendwie durchgezogen werden kann. Und er verweist darauf, daß die landkreisoffenen alpinen Bachtal-Schülermeisterschaften bisher nie ausfallen mußten. Sogar der Skilanglauf-Wettbewerb des Vereins konnte letztes Jahr noch Mitte März durchgezogen werden.

Bei der Straßenmeisterei in Dillingen ist man dagegen nicht böse, daß sich der Winter, abgesehen von den frühen Eskapaden im November, bisher eher harmlos erwiesen hat. Die Salzlager sind noch voll, die Zahl der Streueinsätze war gering. Bisher, so die Auskunft, war es in etwa gleich wie vor einem Jahr.

## Das Schaufenster

Notizen aus dem Geschäftsleben



### Ein weiterer Computer für die Höchstädter Berufsschule

**(pm). Die Berufsschule Höchstädt erhielt von der Raiffeisenbank Höchstädt und dem Raiffeisen-Kreisverband eine Spende, die es mit ermöglichte, einen Commodore-AT-Computer zu kaufen. Mit diesem Computer befinden sich nunmehr neun Personal-Computer an der Schule, die hauptsächlich im BGJ-Landwirtschaft und auf freiwilliger Basis in der Berufsfachschule und bei den Garten-Landschaftsbauern und Baumschulern eingesetzt werden. Unser Bild zeigt (von links) bei der Übergabe: Oberstudiendirektor Richard Rank, Raiffeisen-Geschäftsleiter Andreas Eberle, Karl Knapp als Vertreter des Raiffeisen-Kreisverbandes und Studienrat Winfried Schiffelholz (EDV-Betreuer). Am Computer: Schülerin Petra Stark.**
DZ-Bild: Ott

**SPD-Kreistagsfraktion sprach über Müll-Problematik:**

# Schwelbrenntechnik als Lösung

### Riesebeck: Beeindruckendes Verfahren – Deponieraum geht zu Ende

**Dillingen (pm). Vor dem Hintergrund bundesweit wachsender Müllberge (in der Bundesrepublik häufen sich pro Jahr rund 32 Millionen Tonnen Abfälle aller Art an) und der auch in Nordschwaben immer drängender werdenden Frage, wie der Müll beseitigt werden kann, beschäftigte sich die SPD-Kreistagsfraktion mit diesem brennenden Problem. Auf der Sitzung im Hotel Convikt stellte Fraktionsvorsitzender Dietrich Riesebeck fest: „Wir brauchen Lösungen, um die Beseitigung des Mülls in den Griff zu bekommen."**

Das angefangene Prinzip des Vermeidens, des Sammelns und des Wiederverwertens bezeichnete Riesebeck als hilfreich, es sei jedoch noch keinesfalls so weit, daß davon ein mengenmäßiger Abbau des Mülls kurzfristig zu erwarten sei. Anerkennend beurteilte er die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit des Müllzweckverbandes Dillingen/Donauwörth, die vorgesehene personelle Aufstockung und das laufende Raumordnungsverfahren. In sein Lob schloß Riesebeck den Zweckverbandsvorsitzenden Alfons Braun ein. „Alfons Braun ist auf dem richtigen Weg. Seine Haltung verdient unsere Unterstützung."

So war der Bericht von Landrat Alfons Braun die erste Sitzungsschwerpunkt. Dieser brachte es auf einen kurzen Nenner: Der Deponieraum für Müll reicht in Schwaben lediglich für sieben Monate aus. Da die bayerische Staatsregierung vom Prinzip der Freiwilligkeit nicht abweichen werde, so sei nicht zu erwarten, daß Augsburg gezwungen werde, den Dillinger und Donauwörther Raum zu den neu errichteten Abfalleinrichtungen aufzunehmen.

Die klare Folge davon sei, so Landrat Braun, daß sich der Zweckverband um eigene Lösungen kümmern müsse. Als Ausgangspunkt nannte Braun zwei Tatsachen: Der Deponieraum im Zweckverbandsgebiet gehe zu Ende. Ebenso sei im Zweckverband ziemlich klar, daß eine reine Müllverbrennung nicht in Frage komme. Damit bleibe als vertretbare Lösung das Schwelbrennverfahren.

Dieses Schwelbrennverfahren zur Beseitigung des Hausmülls wurde von den Vertretern der Kraftwerk-Union-Umwelttechnik Erlangen, Klaus Schäfer und Hans-Michael Persang, erläutert. Als Reststoff bleibe eine verglaste Schlacke übrig, die nahezu vollständig im Tiefbau eingesetzt werden könne. Die beim Schwelbrennverfahren entstandene Wärme werde zum Erzeugen von Strom genutzt. Dietrich Riesebeck nannte das Schwelbrennverfahren beeindruckend, wenn es so wie vorgesehen funktioniere. Vor allem, weil bisherige Regelungen wie die Deponieren oder das Verbrennen abgelöst werden müßten.

## Flotter Marktverlauf

**Nördlingen** (dz). Beim jüngsten Schweinemarkt in Nördlingen wurden 92 Ferkel angeboten, außerdem 6 Mutterschweine. Die Preise für Ferkel lagen in der Klasse 1 zwischen 210 und 220 DM, in der Klasse 2 zwischen 220 und 230 DM und in der Klasse 3 zwischen 230 und 244 DM. Für die Mutterschweine konnten zwischen 780 und 850 Mark erlöst werden. Bei flottem Marktverlauf konnte der Bedarf ausgeglichen werden. Die Zahl der Besucher lag bei 40. Der nächste Ferkelmarkt findet am Samstag, 21. Januar, statt.

# G. Nothaas neuer Vorsitzender

### An die Spitze des Schäferhundevereins Dillingen gewählt

**Dillingen (oh). Rückschau gehalten wurde bei der Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Dillingen des Vereins für Deutsche Schäferhunde. Im Mittelpunkt der Zusammenkunft standen in diesem Jahr die turnusgemäßen Neuwahlen innerhalb der Ortsgruppe. In seinem Rechenschaftsbericht ging Vorsitzender Ernst Gulde im besonderen auf die Veranstaltungen und Ereignisse des abgelaufenen Jahres ein. Dabei bedankte er sich für die geleistete Arbeit, sowie die tatkräftige Unterstützung der Mitglieder. Sein Dank galt auch allen ehrenamtlichen Funktionsträgern des Vereins und der Stadt Dillingen.**

Anschließend folgten die Berichte des ersten Zuchtwartes M. Gulde, des ersten Ausbildungswartes E. Kaupa und des Kassier G. Nothaas. Hierzu stellte der Vorsitzende fest, daß man mit dem derzeitigen Leistungsstand innerhalb der Ortsgruppe zufrieden sein könne und man innerhalb der Landesgruppe einen Vergleich nicht scheuen müsse. Es gelte aber, den Leistungsstand für die Zukunft zu erhalten bzw. weiter auszubauen.

Nach der Entlastung der Vorstandschaft wurden unter Vorsitz von Theo Gulde die Wahlen durchgeführt, die folgendes Ergebnis brachten: Vorsitzender Gerhard Nothaas, Zuchtwart Max Gulde, stellvertretender Zuchtwart Wilhelm Schwarz, Ausbildungswart Edgar Kaupa., Kassier Jürgen Oberheide, Beisitzer Manfred Rehm und Erwin Demuth. Zum Hütten- und Platzwart bestimmte die Versammlung Walter Reiber.

Der neugewählte Vorsitzende Gerhard Nothaas bedankte sich beim langjährigen Vorsitzenden Ernst Gulde. Nach mehr als 13 Jahren Tätigkeit verliere die Ortsgruppe Dillingen einen Vorsitzenden, der durch seinen persönlichen Einsatz, seine Tatkraft und kameradschaftliche Verbundenheit die Ortsgruppe Dillingen entscheidend mitgeprägt habe. Der neue Vorsitzende sagte: „Ernst Gulde hat sich um die OG Dillingen verdient gemacht." So faßte auch die neugewählte Vorstandschaft den einstimmigen Beschluß und ernannte Ernst Gulde zum Ehrenvorsitzenden.

## Kurz & bündig

### Beratung von hör- und sprachbehinderten Kindern

**Dillingen** (dz). Die nächste Beratung für hör- und sprachbehinderte Kinder findet am Donnerstag, 19. Januar, ab 14.30 Uhr im Staatlichen Gesundheitsamt Dillingen statt. Zur Vermeidung von längeren Wartezeiten wird um vorherige Terminvereinbarung unter Telefon (09071) 3001 gebeten.

### Studienbibliothek geschlossen

**Dillingen** (dz). Die Studienbibliothek Dillingen bleibt am morgigen Donnerstag, 19. Januar, wegen einer Feier nachmittags geschlossen.

# Arbeitslosigkeit erneut gestiegen

### Quote stieg im Dezember von 5,1 auf 5,9 Prozent

**Dillingen (aa). Die Eckdaten des Arbeitsmarktes im Landkreis Dillingen lagen im Dezember im langjährigen Trend, schreibt das Arbeitsamt. Umfangreiche Arbeitslosmeldungen und eine rückläufige Kräftenachfrage prägten das Geschehen. Am Monatsende wurden 1494 Arbeitslose gezählt, 198 mehr als im November. Die Arbeitslosenquote stieg damit von bisher 5,1 Prozent auf 5,9 Prozent. Vor einem Jahr betrug sie 7,8 Prozent.**

Insgesamt waren am Monatsende 787 Männer und 707 Frauen ohne Beschäftigung. Der starke Anstieg der Arbeitslosigkeit traf vor allem den Teilarbeitsmarkt für Männer. In den Außenberufen wurden zahlreiche Mitarbeiter entlassen, in erster Linie Bauarbeiter. Trotz der zahlreichen Freistellungen blieb die Struktur der Arbeitslosen weitgehend erhalten. Bauarbeiter, Angehörige metallverarbeitender Berufe, Kraftfahrer und Lagerarbeiter stellten die stärksten Gruppen unter den männlichen Erwerbslosen. Auch auf dem weiblichen Sektor veränderte sich die schon seit langer Zeit bestehende Struktur der Arbeitslosen kaum. Bürokräfte, Verkäuferinnen, Textilarbeiterinnen und Montiererinnen bilden das Gros der Arbeitslosen.

Im Dezember wurden dem Arbeitsamt Dillingen 95 Stellen zur Besetzung angeboten. Am Monatsende lagen noch 222 Stellenangebote vor. Gesucht wurden vor allem qualifizierte Kräfte. Das Angebot an Teilzeitstellen blieb weit hinter den Erfordernissen zurück. Den 273 Teilzeitarbeitslosen standen lediglich 17 offene Stellen gegenüber.

Der Umfang der Kurzarbeit weitete sich im Landkreis Dillingen leicht aus. Insgesamt 56 Arbeitnehmer mußten in drei Betrieben kurzarbeiten. Dagegen waren es im Vormonat 46 Kurzarbeiter in vier Betrieben. Im Bereich des Arbeitsamtes Donauwörth, zu dem der Landkreis Dillingen und Donau-Ries zählen, arbeiteten im Dezember insgesamt 156 Arbeitnehmer in neun Betrieben verkürzt.

## Dillinger Gartenfreunde fahren nach Florenz

**Dillingen** (dz). Der Verein für Gartenbau und Landespflege Dillingen e. V. veranstaltet vom 10. bis 14. Juni eine Busreise nach Florenz und in die Toskana. Interessierte Mitglieder und andere Gartenfreunde, die sich noch nicht vormerken ließen, melden sich bei Dr. Waltenberger, Föhrenweg 7, Dillingen (Telefon 3242) bis 25. Januar 1989 melden. Der Reisepreis beträgt 535 Mark. Nach Ablauf der Meldefrist erhalten die Reiseteilnehmer ein ausführliches Programm. Über Reisebedingungen und Zahlungsweise erfolgt gesonderte Mitteilung.

## Gesangverein zieht Bilanz

**Dillingen** (dz). Die Jahreshauptversammlung des Gesangvereins Dillingen findet am Dienstag, 24. Januar, 20 Uhr, im Altdeutschen Zimmer des Hotels Convikt statt. Ein gemütlicher Teil mit Dias vom Ausflug 1988 schließt sich an. Die Vorstandschaft lädt alle Mitglieder ein und bittet um zahlreiche Teilnahme.

**„Der Kleine Prinz" vor vollbesetztem Stadeltheater-Saal**

# Schattenspiel, das jung und alt verzaubert

### Albertus-Gymnasium führt Exupérys Märchen am Donnerstag ein drittes Mal auf

*Lauingen (AGL). Wie? Gab's ein Faschingsfest im „Stadel"? Einen großen Hofball in dieser närrischen Zeit? Mitnichten. Eine Theatergruppe des Albertus-Gymnasiums spielte in den letzten Tagen zweimal vor vollbesetztem Saal Exupérys Märchen „Der Kleine Prinz" als jung und alt verzauberndes Schattenspiel und führte damit die Tradition anspruchsvoller Inszenierungen ihrer Schule fort. Die Spielleiterin, Studiendirektorin Christa Bähner, seit Jahren fasziniert von den Möglichkeiten des Schattenspiels, bewies eine glückliche Hand bei der Weiterbearbeitung einer Schattenspielfassung des Textes und bei der Rollenbesetzung.*

So warf ein wirklich „kleiner" Prinz seinen Schatten an die Leinwand; Isabell Vollmann-Schipper aus Klasse 6c verband den Charm ihrer kindlich-grazilen Erscheinung mit einer ebenso anmutig-leichten Gestik und Bewegung und gewann die Herzen der Zuschauer mit ihrem präzisen und duftigen Spiel. Zwischen dem „kleinen Kerlchen" und den ihre Rolle auf ihre Weise ebenso sauber, überzeugend und einfühlsam gestaltenden Erwachsenen, vornehmlich dargestellt von ausgesucht großen Schülern der Klasse 11a, entstand so die erforderliche kontrapunktische Spannung in der Erscheinung, analog zum Mißverhältnis zwischen dem kindlichen Staunen und der unbefangenen Schweise des kleinen Prinzen und den höchst merkwürdigen Ansichten der Großen, d. h. des Königs (Stefan Traut), des Eitlen (Tobias Feifel), des Säufers (Thomas Saumweber), des Geschäftsmannes (Gunther Schulz), des Laternenanzünders (Andreas Lutzmann), des Geographen (Yilmaz Niyaz, K 12) und des Händlers (Joachim Matheis). Nur der Pilot (Jörg Reisner) versteht den kleinen Prinzen, weil er im Exupéry einen Teil seiner selbst gestalt gab. Daß der kluge Fuchs, der die entscheidende Botschaft mitzuteilen hat, der kindlichen Märchenwelt zugehört, wußte Stefan Rommel (Klasse 7a) auf anrührende Weise zu vermitteln.

### Glücklicher Einfall

Es war ein glücklicher Einfall bei der Bearbeitung des Textes und damit bei der Regie, aus der fingerdünnen Bodenschlange, die den Prinzen in den Fuß beißt, eine mächtige, aus Pappe geschnittene, bühnenwirksame Baumschlange zu machen, welcher der zum Tode bereite Prinz die Hand hinhält, und Studienrat Gotthard Lienert, der die bezaubernde, reich und phantasievoll kontuierten Bühnenrequisiten gestaltete, wählte auch die Schlange als zentrales Motiv für seinen sehr schönen Plakatentwurf. Weil es sich bei der Inszenierung um ein Menschenschattenspiel handelt, wurde auf die Darstellung schwer auf die Bühne zu bringender Szenen entweder ganz verzichtet oder unter größtmöglicher Einbeziehung der menschlichen Gestalt gearbeitet, so auch, als sich die Rose des Prinzen, mit märchenhafter Leichtigkeit von Petra Mayershofer (Klasse 7a) gespielt, vor den Augen des Publikums zu entfalten begann.

Die Spielleiterin hatte bewußt das Menschenschattenspiel als Darbietungsform gewählt, weil der Verzicht auf eine Dimension der Wirklichkeit und die scherenschnittartige Bildwirkung nicht nur eine starke optische Abstraktion bedeuten, sondern damit gleichzeitig das Wesentliche der Erscheinungen hervorheben und darum ein präzises, diszipliniertes Spiel verlangen, bei dem die Schüler stärker als bei jeder anderen Theaterform die Zeigefunktion dramatischen Gestaltens verstehen lernen. Die Stille im Saal bewies, wie sehr der sich nach Hause und nach entfaltende Bilderbogen mit seiner suggestiven Kraft die Zuschauer in seinen Bann schlug. Sehr schön nahmen sich die Szenen in den von Oberamtsmeister Johann Tausend bewerkstelligten Bühnenaufbau aus; er hatte auch sonst alle bühnentechnischen Probleme geschickt zu lösen verstanden.

Trotz des Reizes der bloßen Schwarzweißtechnik verzichtete die Lauinger Inszenierung nicht auf einen dezent-realistischen oder symbolischen Einsatz der Farbe mittels Folien. Lichtregie führte sicher und zuverlässig Oliver Matejka (Klasse 11a). Meditationsmusik – Thomas Saumweber kümmerte sich umsichtig um die Tontechnik – überbrückte nicht nur den Bühnenumbau, sondern erhielt auch die von den Bildern und vom Text geschaffene, zum Nachdenken einladende Atmosphäre von einer Szene bis zur nächsten.

Die Abfolge der Schattenbilder begleitete der Text, von der Spielleiterin gesprochen, die mit warmer, innerer Beteiligung bezeugender Stimme genau die Balance zwischen lebendiger Rollengestaltung und das Ganze tragender Verhaltenheit gelang. Gegenwärtig regieren viele Prinzen. Der Karneval hat sein Recht als Ausdruck des menschlichen Urbedürfnisses nach Rollenwechsel und ausgelassener Fröhlichkeit. Aber daß sich Exupérys „Kleiner Prinz" bei den „Tollitäten" der Zeit behaupten kann, beweist, daß die Menschen auch für die Stille empfänglich sind; man muß sie nur dazu einladen. Deswegen wird das Schattenspiel am Donnerstag, 19. Januar, 20 Uhr, noch ein drittes Mal aufgeführt. Verbindlich ist die in unserer Zeitung angegebene Anfangszeit, nicht die versehentlich falsche Ankündigung an verschiedenen Stellen. Die Karten gibt es wieder im Vorverkauf im Schreibwarengeschäft Bludzun, Lauingen (Telefon 09072/2592) und eventuell an der Abendkasse.

**In der Studienkirche Dillingen:**

# Schadensbild der Deckenfresken führt zu methodischem Problem

## Susanne Rothmeier zeigt in einer Arbeit denkmalpflegerische Problematik auf

**Dillingen (dz/vN). „Die Deckenfresken der Studienkirche Maria Himmelfahrt in Dillingen – Schadensbild und Restaurierungsprobleme vor dem Hintergrund denkmalpflegerischer Problematik“ – so lautete der Titel einer Arbeit von Susanne Rothmeier aus Augsburg. Die Arbeit wurde im Rahmen eines Seminars der Fakultät für Kunstgeschichte der Universität Augsburg unter Leitung von Oberkonservator Dr. Böttger erstellt. Im vergangenen Monat fand eine erneute Besprechung zwischen Landesamt für Denkmalpflege, Land- und Universitätsbauamt Augsburg, Akademiedirektor Ludwig Häring und dem Rektor ecclesiae der Studienkirche, Regionaldekan Stadtpfarrer Gottfried Fellner, statt. Demnach ist vorgesehen, daß vordringlich die Schäden an der Vergoldung der Kapitelle und der Brokate an den Stützpfeilern zu beheben sind. Außerdem sollen die Wandflächen gereinigt werden, und als drittes ist an die Einrichtungen (Altäre usw.) gedacht, die abschließend zu entstauben sind. Die Ausschreibung der in Losen zu vergebenden Arbeiten könnte bereits im Februar '89 erfolgen, damit März/April mit den Arbeiten begonnen werden kann. Als Arbeitszeitraum wird ein Jahr angenommen. Von seiten des Land- und Universitätsbauamtes müßte der Einbau der Sicherungsanlage vorangetrieben werden. Außerdem sollen in nächster Zeit die Kirchenbankpodeste geöffnet und untersucht werden. Der Umfang der Raumschalen-Restaurierung richtet sich nach den vorhandenen Mitteln und der Notwendigkeit von Arbeiten am Kirchengestühl.**

Nachfolgend wird in Auszügen die Arbeit von Susanne Rothmeier veröffentlicht:

I. Zur Baugeschichte der Studienkirche „Maria Himmelfahrt“ in Dillingen – Die Deckenfresken des Christoph Thomas Scheffler: Die Deckenfresken des Christoph Thomas Scheffler (1699–1765) in der Kirche „Maria Himmelfahrt“ in Dillingen sollen auf ihr Schadensbild und die damit gegebene Restaurierungsproblematik hin untersucht werden. Um eine vom gegenwärtigen Standpunkt aus gemachte, geschichtlich „isolierte“ Betrachtungsweise der Deckenfresken möglichst zu verhindern und um vor dem Anspruch der Restaurierungsarbeiten nicht das „Ganze“, den „Raum“, zu vergessen, in dem die Deckenfresken einen wichtigen Teilaspekt darstellen, möchte ich in einem ersten Punkt (I) die Baugeschichte der Studienkirche skizzieren. Sodann will ich mich den Deckenfresken des Christoph Thomas Scheffler und ihrer heutigen Problematik aus denkmalpflegerischer Sicht zuwenden (II). In einem letzten Punkt (III) versuche ich anläßlich der Freskenrestaurierung die Problematik denkmalpflegerischen Handelns anzureißen.

### Gebrüder Alberthal

1. Baugeschichtlicher Überblick und Einordnung der Fresken: Der Bau der „Studienkirche“ steht in enger Verbindung mit der Gründung einer Akademie zur Ausbildung von Geistlichen, die 1549 von Kardinal Otto Truchseß von Waldburg in Dillingen veranlaßt wurde. Die „Vorläuferinnen“ der Kirche „Maria Himmelfahrt“ in Dillingen, eine Marien- und eine Michaelskapelle, wurden beim Bau des jetzigen Kirchengebäudes in eine Sakristei und ein Pförtnerzimmer umgestaltet. Gefördert wurde eine stetig wachsende Studentenzahl – die Akademie war bereits 1553 in den Universitätsrang erhoben worden –, lagen dem Domkapitel im Jahr 1608 erste Pläne vor, die als gemeinsames Werk der der Akademie leitenden Jesuiten und des Architekten Hans Alberthal aus Graubünden angesehen werden. Hans und seinem Bruder Albert Alberthal wurde die Bauleitung übertragen. Im Jahre 1611 konnten so an der Stelle des künftigen Hochaltares der Grundstein gelegt und die Arbeit, die als vollendetste und wertvollste Hans Alberthals gilt, begonnen werden. Nach sechs Jahren, im Jahr 1617, wurde die Kirche konsekriert, aber erst im Jahr 1629 kam der Spätrenaissance-Bau mit der Errichtung des Hochaltares zum vorläufigen Abschluß. In den Jahren 1750 bis 1768 wurde der Innenraum, der sich bis dahin in einer Bauzeit entsprechenden, streng geometrischen Renaissance-Dekorierung gezeigt hatte, im Sinne des Rokoko umgestaltet. Während die alte Einrichtung zum größten Teil beseitigt wurde, blieb das architektonische Gefüge im wesentlichen unangetastet.

Wichtig für unsere Betrachtung ist die Tatsache, daß die Deckenfresken erst in der Zeit zwischen 1750 und 1768 durch Christoph Thomas Scheffler entstanden. Dem Maler, der eine Zeitlang Laienbruder des Jesuitenordens gewesen war, wurde diese Aufgabe übertragen, nachdem er 1727 für die Studienkirche ein Altarblatt gemalt und an diesem Werk großes Ansehen erworben hatte. Eine Inschrift auf der nördlichen Hälfte des westlichen Joches, also im Eingangsbereich des Portals, legt eine Datierung der Fresken um das Jahr 1751 nahe: „Scheffler Augustanus inven.(it) et pinxit 1751“.

Die Deckenfresken des Christoph Thomas Scheffler (1699–1765) und ihre heutige Problematik aus denkmalpflegerischer Sicht:

1. Thematische Lokalisation der Deckenfresken: Der Freskenzyklus des Christoph Thomas Scheffler verbindet einen mariologischen Themenkreis, eine Darstellung derjenigen vier Erdteile, in denen die Jesuiten ihre Missionstätigkeit ausübten, und Bilder, die unmittelbar Fakultäten und Fachbereiche der Universität Dillingen betrafen.

In thematischem Zusammenhang mit dem Choraltar, der die Himmelfahrt Mariens zeigt, steht das Bild des Chors: Maria kniet, den rechten Fuß auf die Mondsichel gestellt, vor dem Thronsessel mit Baldachin, unter dem die von Feuerzungen umgebene Hl.-Geist-Taube schwebt. Maria wird in einer bekrönenden Kartusche durch ihr Monogramm-Prädikat als „reginae coeli et terrae“ bezeichnet, vielmehr wird ihr dieser Titel – wie die Dativform „reginae“ deutlich macht – zugesprochen. Von rechts nähert sich Gott-Vater, mit der Weltkugel dargestellt, während die linke Seite Christus einnimmt, der die Krone über das Haupt Mariens hält und somit den Vollzug der „Krönung“ andeutet. Links von Christus und unterhalb von Maria befinden sich je zwei Engel, die Lilie und Zepter beziehungsweise Kette mit Lamm und Stab tragen. Inmitten der Engelsglorie über dem Baldachin befindet sich das Trinitätszeichen, links davon das Kreuz, das von Engelchen getragen wird.

### Maria als Himmelskönigin

Das Mittelbild des Langhauses, das das zweite und dritte Joch zusammenfaßt, zeigt zentralisierend Maria als Himmelskönigin im Kreis von Heiligen. Maria sitzt mit Zepter und Krone auf dem Thron; an ihrer Brust sind Sonne und Christusmonogramm zu sehen. Vor ihr knien die hl. Aloisius und Stanislaus, auf die der Erzengel Gabriel weist. An der Baldachinstütze dahinter steht Raphael, links die Erzengel Michael und Uriel. Die Gruppen der Heiligen sind ringförmig, auf Wolken stehend, um die zentrale Erscheinung angeordnet.

Unterhalb des Thrones befinden sich die Apostel Paulus, Petrus, Jakobus d. Ä., Bartholomäus, Thomas und Andreas. Zu ihren Seiten stehen die Patriarchen und Propheten Abrahm mit Isaak, Joachim und Joseph, Johannes der Täufer, Jeremia und Daniel, Isaia und David. Auch Märtyrer, Frauen und Jungfrauen und schließlich Bekenner sind zu erkennen. In den Zwickeln befinden sich Engel auf Wolken mit marianischen Emblemen wie einer Schale mit Trauben, einem Granatapfel, Flammenherzen und Lilien, einem Korallenzweig und einer Sonne. Die Fresken im ersten und vierten Langhausjoch zeigen die Missionstätigkeit der Jesuiten in Europa, Asien, Amerika und Afrika an. Auf der nördlichen Hälfte des östlichen Joches steht der hl. Ignatius von Loyola neben dem über Trophäen aufgestellten Gnadenbild von Montserrat.

### Petrus Canisius

Als Verteidiger der Marienverehrung ist Petrus Canisius am Schreibpult zu sehen; ihm zu Füßen befinden sich seine „Widersacher“ Luther und Calvin, während ihn das Universitätswappen, das sich oberhalb befindet, in seiner „Verteidigungsarbeit“ zu bestärken scheint. Links im Bild übergibt der Jesuitengeneral Franz Borja den vor ihm knieenden Soldaten die „Leges Marianae“, während ganz rechts der hl. Franz Regis in seiner Tätigkeit als Volksmissionar zu erkennen ist. Die südliche Hälfte zeigt die Jesuitenmission in Japan und China und deren herausragende Gestalt; den hl. Franz Xaver, der auf das „vexillum Mariae“, das Fahnenbild Marias deutet. Vor diesem Fahnenbild kniet der japanische Fürst von Saxuma und verweist als bestärkendes Zeichen seiner „Unterwerfung“ auf einen umgestürzten heidnischen Opferaltar.



**Ausschnitt aus der Jesuitenmission in Japan und China: der hl. Paul Miki überreicht seinem Vater den Rosenkranz (Ausschnitt aus dem Deckenfresko der Dillinger Studienkirche).**

### Patrone der Lehrfächer

Die Fresken in den Abseiten des Langhauses schließlich zeigen die Patrone der Lehrfächer der Dillinger Universität. In der Südseite von Osten her finden sich als Vertreter der scholastischen Theologie der Hl. Thomas von Aquin, als Vertreter der Moraltheologie der hl. Antonius von Florenz, als Vertreter der Medizin die hl. Cosmas und Damian und der Rhetorik der hl. Cyprian. Die Nordseite verweist in Hieronymus auf die biblische Theologie, während Augustinus in apologetischer Absicht (entspräche vielleicht der „Fundamentaltheologie“) die Bücher der Irrlehrer verbrennt. Der hl. Ivo von Trequier weist als Vertreter der Jurisprudenz einen hilfesuchenden Knaben auf Maria hin, die als Fürbitterin vor Christus kniet. Die Philosophie wird mit dem hl. Albert von Lauingen angeführt, der – um die marianische Ausrichtung noch zu verstärken – mit seiner Hand auf ein Marienbild deutet.

2. Skizzierung des Schadensbildes und seiner Ursachen: Die Fresken sind als „echte Fresken“, sogenannte „fresco buono“, einer Technik, die aus Italien übernommen wurde, in den nassen Kalkputzmörtel gemalt. Dieser wird auf einen dickeren Unterputz aufgetragen, die Farben binden unmittelbar mit dem Kalkputz ab, so daß keine zusätzlichen Bindemittel benötigt werden. Trotzdem mußte an manchen Stellen, an denen der trockene Unterputz und das Ziegelmauerwerk die Feuchtigkeit des Malputzes zu schnell entzog, oder an zeitaufwendigeren Stellen wie Kronen oder Gewandborten etc. mit Bindemitteln gearbeitet werden. In diesem Fall wird die Malweise „fresco secco“ genannt, d. h. „Kalkmalerei“, in der die Farbpigmente mit sogenannter „Kalkmilch“ und/oder organischen Bindemitteln wie Kasein zum Abbinden auf den Kalkmörtelputz gebracht werden. Als Grundbedingung für diese „fresco-secco“- Technik gilt Kalkmörtelputz ohne zusätzlichen Anstrich und lange eingesumpfter Löschkalk, der mit Wasser verbunden eben diese Kalkmilch, eine dünne Kalkschlemme, bildet.

### Erstes Problemfeld

Hier beginnt sich schon ein erstes Problemfeld bei den Dillinger Fresken abzuzeichnen, denn die Hauptschäden und Probleme der Deckenfresken der Studienkirche bestehen in der Ablösung der Malschicht, die in den Bereichen der „fresco-secco“-Malweise zu finden ist. Dabei sind hauptsächlich Farben mit stark Bindemittel aufnehmender oder grobkörniger Pigmentierung betroffen: Smalte, grüne Erde, Ocker, Gelb, rote Erde und vereinzelt auch Schwarz. Doch auch im Gesamten ist die Malerei schon, etwa gegen mechanische Reinigung, empfindlich, weil die Oberfläche sandig und körnig ist, d. h. daß bei gründlicher Reinigung die obersten Farbteilchen abbröckeln und die Malschichten einreißen würden. Die Verschmutzung – hervorgerufen normalerweise durch Kerzenruß, Staubumwälzungen der Heizung und durch Mikrobenbefall – ist hier jedoch so gering, daß von einer flächigen Reinigung abgesehen werden kann.

An verschiedenen Stellen sind Wassereinbrüche vom Dach her festzustellen, deren Nachfolgeschäden sich in Wasserrändern, Putzblasen, Malschichtabhebungen und Vergrauungen äußern. Bilden sich zum Beispiel Blasen, so können als weitere Folge Fehlstellen entstehen, die dem Denkmalpfleger methodische Probleme für seine Weiterarbeit bereiten.



**Der hl. Petrus Canisius (unter dem Wappen der Dillinger Universität) stützt seinen rechten Fuß auf den Kopf von Martin Luther, der neben ihm stehende Calvin (mit Buch und Schlange) wendet sich ab (Ausschnitt aus dem Fresko Jesuitenmission in Europa in der Dillinger Studienkirche).**

DZ-Bilder (4): Ott

## Starker Pilzbefall

Ein weiterer Schadenbereich stellt sich in dem unterschiedlich starken Pilzbefall ein, der fast ausschließlich in den lasierend aufgetragenen dunkelbraunen und schwarzen Malerei-Partien auftritt, teilweise sich jedoch auch in Blau, Rot und Caput-mortuum äußert. Der Pilzbefall betrifft also besonders die Bärte, Haare und dunkle Schattenzonen. Wahrscheinlich liegt die Ursache dafür im Bindemittel, evtl. im Kasein, das irgendeinen bakteriell anfälligen Bestandteil enthält. Denn generell vermutet man die Ursache der Anfälligkeit, deren Folge die Ablösung der Fresken ist, in der teilweise organischen Bindung der Farben.

Genaueres über die Ursachen der Schäden läßt sich aber, wie aus einer bereits erstellten Dokumentation der Schäden hervorgeht, erst feststellen, wenn präzise Ergebnisse der raumklimatischen Bedingungen und der chemischen Malschicht-Untersuchungen vorliegen. Zu den raumklimatischen Bedingungen läßt sich zunächst nur sagen – wie die Dokumentation hervorhebt –, daß der klimatisch schädliche Wechsel durch Heizungen hervorgerufen wird. Denn durch die Hydrationsfeuchtigkeit quellen einerseits die in der Malschicht enthaltenen Bindemittelanteile auf, trocknen aber andererseits nach Beendigung der Heizphase wieder aus, so daß eine Oberflächenspannung entsteht, die bis zu Blasen, Rissen oder Schollen führt, die möglicherweise einen Malschicht-Verlust zur Folge haben.

3. Mögliche Maßnahmen zur Konservierung und Restaurierung der Deckenfresken auf der Grundlage einzeln durchgeführter Proben: Um durch chemische Untersuchungen die Ursachen des Schadensbildes möglichst festzustellen, wurden von den einzelnen, oben erwähnten, Schadensarten Proben entnommen, deren Untersuchung Hinweise geben soll für folgende Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen. Stellen mit Pilzbefall, Malschichten, die sich ablösten und fast nur noch aus puderiger Substanz bestehen, vergraute Stellen und Putz aus den Rißbereichen werden chemisch untersucht und analysiert, um Pigment und Bindemittel herauszufinden und um Fixierungen – wie Fixierungen aus der Restaurierung der Fresken im Jahr 1957 und einzelner Maßnahmen im Jahr 1984 – in ihrer Wirkung beurteilen zu können.

### Mögliches Ergebnis

Die Empfindlichkeit der körnigen und sandigen Malereioberfläche gegen mechanische Reinigung und das in verschiedene Schadensursachen differenzierte Schadensbild führen angesichts verschiedener Festigungsergebnisse zur Erkenntnis, daß zum gegenwärtigen Zeitpunkt und Untersuchungsraum sich die Fresken nicht in genereller Weise durch eine Methode oder ein bestimmtes Mittel behandeln lassen. Eine Konsolidierung der Malschicht wird größtenteils nur durch wiederholte Fixierungen, Injektionen und Arbeitsgänge mit unterschiedlichen Methoden und Materialien möglich sein.

Im Vordergrund muß deshalb der denkmalpflegerische Grundsatz der Bestandssicherung stehen: „. . . das Alte nur in seinem Bestand zu erhalten (konservieren) und freizulegen, Erneuerungen und Ergänzungen nur in unbedingtem Notfall auszuführen und sie möglichst als solche zu kennzeichnen . . .“ Die einheitliche Sicherung des Bestands der Deckenfresken der Studienkirche Dillingen ist – wie die Dokumentation ausführt – nur schwer zu gewährleisten, da die Reaktion von Putz- und Malschicht nicht konkret eingeschätzt werden kann, wofür schon die letzte Restaurierung 1957 Anhaltspunkte bietet. So läßt sich gerade durch damals unternommene Retuschen, die sich partiell selbst schon wieder lösen, eine Schadenserweiterung feststellen. Vergrauungen zeigen sich in vielen, nach der Ansicht von Klaus Klarner nachgefestigten Partien, die starke Oberflächenspannungen ohne Bindung zum Untergrund aufweisen.

III. Ausblick auf grundlegende Problematik der Restaurierung: 1. Das Problem der „Originaltreue“: Die „Schwere“ des Schadensbildes der Deckenfresken des Christoph Thomas Scheffler verweist auf ein methodisches Problem. Der denkmalpflegerische Grundsatz der Bestandssicherung „. . . so wenig wie möglich so unwahrnehmbar wie möglich zu restaurieren . . .“ steht der möglichen Berechtigung einer über die bloße Konservierung hinausgehenden Wiederherstellung als Veränderung gegenüber, die von bestimmten Gesichtspunkten aus gesehen notwendig erscheinen kann: „Bei Entscheidungen über Denkmäler, die unmittelbar gottesdienstlichen Zwecken der Kirchen dienen, haben die staatlichen Denkmalschutzbehörden die von den zuständigen kirchlichen Behörden festgestellten kirchlichen Belange zu berücksichtigen.“

Die Frage ist also, ob Ergänzungen des Originals, die über die Sicherung des tatsächlichen Bestandes hinausgehen, angesichts einer von kirchlicher Seite zu gewährleistenden liturgischen Funktion zu rechtfertigen sind. Während der Denkmalpfleger vielleicht eher dazu neigt, den Primat auf die historische Form und Ausgestaltung zu setzen und die einmal geschichtlich festgelegte Gestalt als „kunstgeschichtliche“ zu sichern, sind kirchliche Behörden vor allem auf Gemeindeebene oft unter dem Gesichtspunkt der Gewährleistung der veranschaulichenden Funktion des Gegenstandes bereit, Veränderungen der geschichtlich einmal fixierten Gestalt zuzulassen. Es besteht für den Denkmalpfleger also die Gefahr, durch übermäßige Betonung der Originaltreue liturgische Bezüge, die sich im geschichtlichen Wandel ergaben, nicht genügend zu berücksichtigen. Umgekehrt zerstört ein nur auf die gottesdienstlichen Funktionen ausgerichtetes Restaurierungskonzept möglicherweise die historische Substanz und damit ein allgemein-kulturelles Erbe. Überrestaurierung im Sinne der Historismusauffassung des 19. Jahrhunderts muß ebenso verhindert werden wie eine Vorgehensweise, die sich an einem vielleicht beengten Wissenschaftsideal unter weitgehendem Ausschluß theologischer Bezüge orientiert.

### Theoretische Kluft

2. Legitimität der Veränderung und Problem der Identität vor dem Anspruch praktischer Notwendigkeit: Die theoretische „Kluft“ zwischen dem Primat der historischen Form einerseits und einer möglichen Veränderung andererseits muß unter Abwägung beider Gesichtspunkte durch das Handeln des Restaurators überbrückt werden. Das Denkmalamt kann aufgrund eines gewissen Vorschlagrechtes bei der Auswahl des Restaurators auf diesen praktischen Vermittlungsversuch der theoretischen Grundprobleme „Identität des Kunstwerkes“ und „Geschichtliche Veränderung“ Einfluß nehmen. Die finanziellen Möglichkeiten der Leistungsträger müssen aber dabei ebenso berücksichtigt werden wie die restauratorischen Ressourcen, die einem bestimmten Erkenntnisstand naturwissenschaftlicher Hilfswissenschaften (Chemie, Physik u. a.) entsprechen und möglicherweise in ihrer Wirkung auf das Objekt nicht völlig abgeschätzt werden können. Konservierung und Restaurierung, deren Grenzen oft nicht genau bestimmt werden können, stehen in einem übergreifenden geistesgeschichtlichen Zusammenhang, der von der Frage bewegt und hervorgerufen wird, worin die Identität eines Kunstwerkes im geschichtlichen Wandel besteht, wenn sie besteht.



**Mittelfresko des Langhauses, die Gruppe der Märtyrer: der hl. Sebastian im Gewand eines römischen Legionärs, der hl. Stephanus im Gewand eines Diakons und der hl. Johann Nepomuk mit Kreuz.**



**Aus dem Langhausfresko aus der Gruppe der Märtyrer: der hl. Johann Nepomuk, ein Kreuz betrachtend.**